



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zweyte Lob-Predig/ An dem Fest der H. Annæ, der hoch gebedenedeüten Mutter unser L. Frauen. Jnhalt. Was von Gott selbsten teüer erkauffet wird/ muß nothwendig von sonderer Kostbarkeit seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

Exaudi preces populi tui, & prece-
 ut quisquis hoc templum beneficia
 periturus ingreditur, cuncta se impe-
 trasse lætetur: *Erhöre / O Gott /*
 das Gebett deines Volkes / und ver-
 schaffe; daß wer in diese Kirch
 (ich sag in diese Kapell) Guckharen
 zubegehren / eingehen wird / sich er-
 reue / daß er alles / und jedes er-
 ha- len habe. Amen.



Zweyte Lob-Predig /

An dem

Fest-Tag der H. ANNÆ,
 der hochgebenedeyten Mutter
 MARIAE.

Inhalt.

Was von Gott selbst teurer gekauffet
 wird / muß nothwendig von grosser Kostbar-
 keit seyn.

Vorspruch.

Simile est regnum cælorum thesauro abscondito in agro: *Matth.*
cap. 13. v. 44.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz / welcher in dem Acker
 verborgen ligt.

N.
 37.

So gut mein Will / und
 hitzig mein Begierd ist /
 die glückreiche Gebäre-
 rin MARIE, und gna-
 den-volle Großmutter
 Christi / die H. Anna
 mit einer wolgestellten Lob-Predig zu
 beehren: so verzagt ist hingegen mein
 Herz / so sprach-los mein Mund / da ich
 jetzt dieses Vorhaben zu Werk richten
 solle. Muß demnach die H. Anna,
 wann sie von mir gelobet zu werden ver-
 langet / fast eben ein dergleichen Wun-
 der wirken / wie sie einmahl bey Er-
 findung ihres H. Leichnams an dem Ed-
 len Herlein / dem Sohn des Freyherr-

rens von Casa nova gewirket hat. Di-
 ser / wie Matthias a S. Bernardo ganz
 glaubwürdig in dem Leben der heiligen
 Anna schreibt / hatte biß dahin kein
 Wort jemals geredet: da er aber zu
 nächst an die mit Stein / und Erden
 ganz überschüttete Gruft / wo die hoch-
 wehrte Gebein der heiligen Anna ver-
 borgen lagen / kommen ist / und vor allen
 anderen / auch dem Keyser Carl, zuge-
 nant dem Grossen / selbst hineinge-
 stige / hat er mit ganz wol-vernemlicher
 Stimm denjenigen / so noch daraußen
 waren / also zugeruffen: Hier seynd die
 Gebeiner der H. Anna. Mit welchen
 Worten er die ganze Versammlung / we-
 gen

Parte tertia
 capite un-
 decimo.

gen deß/ an seiner Person frisch-gewürck-
ten Wunderwercks / herglichen erfreuet.
Wie nun die H. Anna diesen jungen /
und biß dahin sprachlosen Herren re-
dend gemachet; also muß sie auch mit
anheiß die Wort in den Mund geben/
mit welchen ich sie zwar mit nach Wür-
digkeit (dann wie kunte dieses von mei-
ner Unvermüdenheit begehret/ oder ver-
hoffet werden?) sonder gleichwol nach
Schuldigkeit/ preisen könne.

Damit ich aber mein Anlügen recht
an den Tag gebe / so bin ich nit darum
unberedet; weilen mir die Wort er-
manglen; sonder weilen mir dieselbige
in sehr grosser Anzahl zugleich mit ein-
ander in den Mund kommen/ und kei-
nes davon sich biß auf die Letzt wil zu-
ruckschieben lassen. Darum weiß ich
eben nit/ was ich melden/ oder ungemel-
det lassen solle. Damit ich aber bey mei-
nen vilgeehrten Zuhöreren nicht etwan
in Verdacht komme / als ob dieses nur
ein gesuchte Weis zureden wäre / de-
ro sich die weltliche Lob-Redner zum
Schein / gleich ob der Überfluß bey ih-
nen weit größer wäre / als er in Wahr-
heit ist/ zugebrauchen pflegen; so wil ich
jezt in geschwinder Eil nach einander
herzählen diejenige Ehren-Titel/ deren
ein jeder gar gewiß für den Grund einer
ganzen Lob-Predig von der H. Anna
genugsam sein kunte. Von MARIA
aber / ihrer übergebenedeyten Leibs-
Frucht / nimme ich jedesmal die Maß
her; dann diese machet nit allein groß
den H. Erren / wie sie in ihrem schönen
Dank-Lied Magnificat meldet / sonder
auch ihr wehrteste Mutter Annam. Ist
dann Maria ein Stern / wie sie von
Andrea Cretensi Oratione tertia,
Odilone und der ganzen Catholischen
Kirchen genennet wird/ so ist Anna das
blaue Himmels-Feld / in welchem dieser
Stern leuchtet. Ist Maria ein kost-
bares Edelgestein / wie sie von dem H.
Bonaventura über das Salve Regina
genennet wird; so ist Anna der Ring /
in welchem dieses Edelgestein ist einge-
setzet worden. Ist Maria ein vilweh-
res Perlein/ wie ihr der H. Methodius

Oratione in Hypapante zu Lob spricht;
so ist Anna die Perlmutter / worinnen
dieses kostbare Perlein gewachsen. Ist
Maria ein helles Licht der Welt / wie
sie dann von dem H. Ephrem de Lau-
dibus Virginis mit diesem Nahmen be-
ehret wird/ so ist Anna die Ampel/ oder
Latern zu diesem Liecht. Ist Maria
die schönste Rosen; wie sie dann auf die-
sen Schlag von dem H. Damasceno
Oratione de Nativitate begrüßet wird/
so ist Anna das edle Zweig/ woraus diese
Rosen hervorgesprossen. Ist Maria
ein wolriechender Weihrauch / wie Bu-
teo in Hymnis von ihr singet/ so ist An-
na hierzu das Rauchfaß. Ist Maria
nach Christo die kostbarste Bildnis
Gottes / wie von ihr Andreas Creten-
sis Oratione secunda de Deipara auß-
gibet / so ist Anna die goldene Rahm /
in welche solches Bild ist eingefasset
worden. Ist Maria ein Buch/ in wel-
ches das Göttliche Wort ist eingeschri-
ben worden/ wie dann solches der heilige
Damascenus Oratione de Assumptio-
ne bezeuget / so ist Anna der Einbund
dieses Buches. Ist Maria die Por-
ten/ dardurch wir in den Himmel einge-
hen sollen/ massen wir dann also von ihr
in der Lauretanischen Litaney betten /
so ist Anna das Thürgerüst zu diesem
Gnaden-Thor. Ist Maria ein wahr-
re Arch Gottes / wie uns Chrylippus
Oratione de Deipara berichtet / so ist
Anna der Tabernackel/ unter welchem
dieses Arch ruhet. Ist Maria ein an-
dere Sonne/ wie uns hieran Richardus
à S. Laurentio Libro septimo de Lau-
dibus B. Mariae nicht zweyten laßet / so
ist Anna der goldene Wagen / auf wel-
chem diese Sonne in die Welt ist herein-
gefahren. Ist Maria ein gnadenrei-
cher Fluß aller Güctigkeiten Gottes /
wie sich deswegen ihr getreuer Diener
Bernardus super Salve Regina höch-
stens erfreuet / so ist Anna der Rinnsal
dieses Flusses. Ich wurde dieser
Sach noch lang kein Ende machen /
wann ich alles/ was sich von der gnaden-
reichen Mutter Anna unter den schön-
sten Gleichnissen sagen laßet/ auch nur
obens

obenhin andeuten wolte. Derohalben bleibe ich einzig und alleinig bey dem/ was mir anheut das heilige Ewangeli- um an die Hand bietet. Solches meldet von einem Acker / darinnen ein sehr kostbarer Schatz verborgen gese- gen. Deme zu Folg wollen wir in gegenwärtiger Predig erkundigen/was grossen Wehrt der himlische Kaufmann für diesen Acker dargezählet habe. Hier- auß wird die / hätte schier gesagt / un- ermässene Würdigkeit der heiligen An- na klar erhellen. Ich fange an in dem Nahmen ihrer heiligsten Tochter / und zusorderst in dem Nahmen ihres Göttlichen Entfels Jesu Christi.

N. 38.

Diejenige Kauf- Leut / und Han- dels- Heeren / welche sich in fer- ne Landen begeben / un- allda kostbare Wahren einzukauffen / nehmen je und allzeit grosses Gelt mit sich da- hin / wol wissende / daß um geringen Wehrt nichts gar vortrefliches könne eingehandelt werden. Nun Chris- tus / massen wir schon verstanden / ist auf die Erd herabgekommen / einen vil- mehrten Acker / wegen des darinn ver- borgenen Schazes / an sich zukauffen. Was er aber für grosses Gut zu diesem Zehl und Ende mit sich herabgebracht habe / das brauchet nicht vil Fragens. Wornach die heilige Altvätter so in- brünstig geseßet haben / das hat er alles mit genommen. Ihre Seuffzer lauteten also : Inclina caelos , Neige die Himmel / und zwar so tief / daß sie biß auf die Erden herabreichen / und eines mit derselben machen. Seye als- so der Himmel / welcher bißhero dein Wohnung gewesen / anjeko auch dein Triumph- Wagen / in welchem du ganz glorwürdig zu uns herunterfahrest. Ja nicht allein der Triumph- Wagen / son- der auch die Schaz- Fuhr aller Gaben / und Gnaden / so du unter das mensch- liche Geschlecht außzuteilen entschlos- sen bist. Nun ist mir zwar nicht un- bewußt / daß solches in demselbigen Aus- genblick geschehen / da sich das Göttli- che Wort in dem jungfräulichen Leib

mit Fleisch bekleidet : Doch weiß ich auch gar wol / daß die erforderete Zu- bereitung ein gutes vorhergegangen ; und daß nicht nur MARIA , sonder auch in gewisser Maß die heilige Anna , in Ansehung der allgemeinen Welt- Erlö- sung / schon vil / und grosse Gnaden vors- hinein empfangen haben. Ihr schöner Nahm Anna ; das ist Gracia , Gnad / gibet uns genugsame Anzeig / daß die Maß der Gnaden / womit GOTT ihr Herz angefüllet / nie klein könne gewes- sen seyn : Emit agrum illum , Disen Acker hat GOTT gekauffet : Und wie er zu Bezeigung seiner grossen Freu- gebigkeit alles sehr reichlich zählet ; als- so hat er disen Acker gar überzählet ; dahero wer die ganze darfür außgeleg- te Summa beysam sehen solte / und sons- ten nicht wußte / daß seine Schaz uns erschöpfflich seyen / der würde in Zwey- fel gerathen können / ob er nicht bey die- sem Kauf merklich tief auf den Grund derselben hinabgeariffen / und den mit sich herab gebrachten Himmel gleichsam außgeleeret habe.

So wil uns auch die Catholische Kirch gewiß was grosses sagen / da sie anheut in dem Amt / Mess / und allen sibem Tag ; Zeiten also bettet : DEUS , qui Beatae Annae gratiam conferre dignatus es , ut Genitricis Unigeniti- cui mater effici mereretur , &c. O GOTT / der du der Seeligen Anna die Gnad ertheilet hast / daß sie würdig worden der Gebärerinn- deines Eingeborenen Sohns Muc- ter zu werden , &c. Fürwahr ein so heiliges Kind / welches von Lwigkeit her erwählet ware die Heiligkeit selbst- en unter ihrem jungfräulichen Herzen zu- tragen / hat ein hochgesegnete Mutter haben sollen. Allerdings ist es billich gewesen / daß sie nie nur auß tausend / sonder auß vilen hundert tausend er- wählet wurde / die würdigeste Anfrat Christi zuseyn. Und wie sie der Zeit nach auf alle hochgelobte Frauenbilder des alten Testaments in der Ordnung gefolget ; also hat sie / die Gnad bes- treffend / auch allen vorgehen / und die

E

glück,

glückseligste auß den Mütterren seyn sollen; die jenige Mutter alleinig außgenommen / welche ohne Zuthuung eines Manns / und also ganz jungfräulich den Heiland der ganzen Welt gebären wurde. Freylich dann haben wir Ursach / Gott dem Herren auß ganzem Herzen zudanken / daß er zu seiner Ehr / und unserem allgemeinen Trost / der H. Anna die Gnad ertheilet / ein Mutter der jenigen Mutter zu werden / welche alles Glück / Heil / und Wohlfahrt in die Welt bringen solte.

N.
39.

Auß diesem aber ist leichtlich zu schließen / daß Anna mit allen so wol außserlichen als innerlichen Gaben / des Leibs / und der Seelen reichlich müsse seyn begabet gewesen. Ein wahre Anna, ein lautere Gratia, ein unvergleichliche Annemlichkeit hat sie seyn sollen / und ist es auch gewesen. Was ihr außserliche Leibs-Schönheit anbelanget / halte ich gänzlich dafür / daß dieselbige ungemeyn / und übertrifflich gewesen seye. Warum das? Weilen Jesus hat seyn sollen Speciosus pater filij hominum, der Schöneste auß allen Menschen-Kinderen. Zu diser aller schönesten Schönheit aber müste allgemach der Weg gebanet werden: Und MARIA zwar hat in ihrem jungfräulichen Leib hierzu alles hergeben / Anna aber vorhero einen grossen Theil zur Marianischen Leibs-Schönheit beytragen müssen. Wann bey den Heiden etwas gar Schönes zuverfertigen ware / hielten sie für nothwendig / daß die drey so genante Gratia Hand anlegen müsten. Aber fort mit disen erdichteten Gratij; ein einzige Gratia (also haben wir schon gehdret daß der Nahm Anna verdolmetschet werde) ein einzige Gratia, die H. Anna nemlich / hat uns das schönste Fräulein auß die Welt geboren / darob sich Himmel / und Erden verwunderen / beynebens alle andere weibliche Schönheiten / gleichwie die Sternen bey herankommender Sonne / verlieren solten.

Dahero wann mich einer fragen wurde / welches die schönste drey Frauen-

bilder / so jemals auß Erden vor den menschlichen Augen erschienen / gewesen seyen / so wolte ich antworten MARIA, Eva, und Anna. Eva zwar / alldieweilen Gott dieselbige unmittelbar erschaffen / und gleichsam mit seinen eigenen Händen gemodlet hat. So stehet aber in dem Buch Deuteronomij geschriben: Der perfecta sunt opera: Die Werk Gottes seynd vollkommen. Wer wolte dann zweyffeln können / daß Eva ganz außgemacht-schön / und allerdings Ladel-frey gewesen seye? MARIA belanget / traget es sich ja von selbst auß / daß dem schönsten Kind die schönste Mutter hat sollen gegeben werden? Und was endlich die heilige Annam betrifft / ob sie schon kein Göttliches Kind geboren / hat doch ihr Kind zu einer Tochter des himmlischen Vatters / zu einer Mutter des ewigen Worts / und zu einer Braut des H. Geistes werden sollen. Was hat sich dann auß dises so hochwehrte Fräulein für ein andere Mutter schreiben können / als die wunder schöne Anna? Diser hat MARIA auß den Augen heraussehen müssen: Dann wie recht sagt der H. Erzbischof Thomas von Villa nova: Colorem, & figuram, & habitus &c. filij ex parentibus per generationem mutuatur: Die Farb / die Gestaltung des Angesichts / und die andere Eigenschaften nemmen die Kinder vermittlest der Erzeugung von dem Aelteren her. Demnach rede ich ja mit Grund / wann ich sage / daß ein Theil von dem grossen Wehr / warmit Gott den mehrbesagten Acker / das ist / die heilige Annam erkauffet / ein sehr vortrefliche Leibs-Schönheit gewesen seye; damit hernach diser Acker dem Schatz / so darein solte geleget werden / von seiner Schönheit ein merkliches mittheilen kunte.

Ich melde da etwas besonderes / was sich sonst von anderen Aeckern / und denen darin vergrabenen Schätzen nit sagen laffet. Andere Aecker / sprich ich / empfangen den Schatz / wie er ist / und segen

Cap. 32. v. 4.

Sermone
secundo de
Nativitate
B. V. MARIE.
ante
mediū. m. h. i.
Tomo alte.
ro. fol. 11.

setzen demselben weder an dem Wehrt/
noch an der Schönheit das geringste
zu. Bestehet er in Silber/oder Gold/
so bleibet er Silber/oder Gold. Ja
damit ich recht sage/ die Erd/worein
der Schatz geleget wird/ ist demselben
vilmehr schädlich/ als fürträglich: daß
sie verursachet/ daß er auf das weniges-
te anlauffe/ den Glanz verliere/ und
endlich mit der Schwärze/ wann er
von Silber ist/ ganz überzogen werde.
Wass ich dann eben in dem Monat/
wo ich diese Predig gehalten/ ein ganz
finstere Silber/Münz/ so auß der Erd
den heraußgegraben worden/ zusehen
bekommen hab. Aber nichts derglei-
chen müssen wir von der heiligen Anna
gedenken. Sie ware ein lebendiger
Acker eines lebendigen Schatzes/ ein
gar schöne Mutter eines überauß schön-
en Kinds. Kein Ort ist damals auf
der ganzen Welt gewesen/ wo MARIA
lieber gelegen/ als unter dem Herzen
der H. Anna. Da ist sie ohne Erb-
sünd empfangen/ da ist sie mit der Ver-
nunfft begabet/ da ist sie mit der Wohl-
le aller himlischen Gaben überschüttet
worden.

**N.
40.** Wer kan aber/ solte es auch der
allerwihlofeste Mensch seyn/ in seinen
Kopf bringen/ daß die heilige Anna
bey allem diesem leer außgegangen seye?
Geliebte Zuhörer/ ihr merket schon/
daß ich mich jetzt in Betrachtung der
außerlesenen Günst/Gaben/ womit
die heilige Anna von Gott reichlich
ist versehen worden/ um ein merkliches
tieffer hineinwage. Da fallet mir
aber bey/ was in dem Buch Genesis
von dem lieben alten Patriarchen Isaac,
und Jacob seinem Sohn erzehlet wird:

Genes. 27.
v. 27.
Stacim ut senfit, meldet die H. Schrift/
vestimentorum illius fragrantiam,
benedicens illi ait: Ecce odor, filij
mei sicut odor agri pleni, cui bene-
dixit Dominus: So bald als er em-
pfunden den guten Geruch/ so auß
seinen Kleideren herfürdrange/
hat er ihne gesegnet/ und gespro-
chen: Siehe der Geruch meines
Sohns/ so da gleich ist einem vol-

len Acker/Feld/ welches der Herr
gesegnet hat. Kan nun das Kleid
mit einem Acker verglichen werden/
warum nit auch ein mütterlicher Leib/
welcher ja vil genauer anliget/ als das
Kleid? Hat der gute Geruch eines sol-
chen Kleids den alten Patriarchen Isaac
also erquickten können; warum sollen
wir zweifeln/ daß die so wolriechende
Tugenden der frommen Anna auch
dem himlischen Vater/ welcher durch
den Isaac bedeytet wird/ sehr anheima-
lich werden gewesen seyn? Und zwar
um so vil desto mehr; weilen diese edle
Blumen nicht nur den besten Geruch
von sich gegeben/ sonder auch mit ihrer
schönen Gestalt den Göttlichen Augen
ein überauß großes Wohlgefallen ver-
ursachet haben. Isaac hat von der
Schönheit nichts gemeldet/ weilen er
blind ware/ und darvon auch den Aus-
genschin nit hat einnehmen können:
Sicut odor, hat er alleintz gesagt/ agri
pleni, cui benedixit Dominus: Es
wählet mich/ sprache er/ ein Geruch
an/ als ob ich mitten in einem wolri-
chendem Blumen-Feld stunde. Gott
der Herr aber hat an den Tugendt
der heiligen Anna ein doppletes Ver-
gnügen gehabt: Er hat selbige gesehen/
und gerochen. Darum geduncket mich
auch/ er habe sein Lieb und Hochschä-
zung gegen diesem Acker auf tausender-
ley Weis erweisen. Er gabe ihr erst-
lich die Gnad/ wie einer jeden anderen
frommen Seel/wol und heilig zuleben.
Über das aber legte er ihr noch vil an-
dere/ und ganz besondere Gnaden zu/
welche er wol sahe/ daß sie der Groß-
Mutter Christi allerdings gebühren
wolten.

**N.
41.** Der heilige Apostel Paulus, wie zu-
sehen in seinem Send-Schreiben an
die Hebræer/ beweiset auß dem Mah-
men/ welcher Christo gegeben worden/
daß er die gesamte Engel an Würdig-
keit weit übertroffen habe: Tanto me-
lior, spricht er/ angelis effectus, quan-
to differentius præ illis nomen he-
reditavit: Um so vil höher ist Chris-
tus in der Heiligkeit über die Enael
erhos

Cap. i. v. 4.

erhoben worden / je absonderlicher sein
 Nahm ware / welchen er von seinem
 himlischen Vatter ererbet hatte: Filius
 DEI, der Sohn Gottes / wurde er
 genant: Und da musten gleich alle En-
 gel weit zuruckstehen. Lasset sich aber
 auß dem Nahmen etwas schliessen / al-
 so daß differentius nomen, ein ganz
 absonderlicher Nahm / einen groß-
 sen Unterschid der Gaben und Gnaden
 mit sich bringe; so hat die heilige An-
 na wol gewiß einen besondern Nah-
 men ererbet / nemlich den Nahmen ei-
 ner Anfrauen / oder Groß-Mutter
 JESU Christi. Was ist das?
 wer wil disen Ehren-Titel genugsam
 preisen? wer wil ergründen / was der-
 selbige für hohe Gnaden mit sich in
 ihr Seel eingeführet habe? Unter uns
 Menschē höret man zwar vil von groß-
 laufenden Titlen: aber gar oft ist we-
 nig darhinder. Die Wort rauschen;
 aber von der Vortreflichkeit blicket fast
 nichts herfür. Nicht also bey Gott.
 Gibt er den Nahmen / so gibt er auch
 darzu die gehörige Auffertigung. Und
 gleichwie andere Kinder ihren Anfrauen
 den gebührenden Nahmen geben / auch
 dieselbige nit ohne grosse Ehrerbietung
 anreden; also müssen wir ganz nicht
 zweyten / daß der liebe Jesus den Nah-
 men Anfrau jedesmal mit sonderer
 Zärtlichkeit werde außgesprochen / und
 sich gar gern von der heiligen Anna
 eintwederß auf die Arm nehmen / oder
 an der Hand haben führen lassen. Dar-
 bey aber wird dise heilige Frau gewiß
 wol zukommen seyn / und grosse Gna-
 den erworben haben. Dann die Wort
 Jesu seynd nicht nur Wort / sonder
 auch Werk / eben darum daß sie Got-
 tes Wort seynd. Bey Erschaffung
 der Welt hat sich ja klar gezeigt / was
 das einzige Wort Fiat, Es werde /
 für ein Kraft habe. Da sehet ihr vor
 Augen ein ganze Welt auf das beste
 eingerichtet / und mit den schönsten Ge-
 schöpfen angefüllet. Wann ihr nun
 etwas von der Hand / oder Werkzeig/
 womit dises so grosse Gebäu geferti-
 get worden / zuwissen begehret / so ant-

De grandz-
 vitate San-
 ctæ Annæ.
 vide Joan.
 Thomam à
 S. Cyrillo,
 in Matre
 Honorifica-
 ta. cap. 18.

wortet die heilige Schrifte / und sagt /
 durch das einzige Fiat seye alles außge-
 machet worden. Darum kan ich ja
 nicht glauben / daß von dem kleinen Je-
 su der Hönig: süße Nahm Anfrau /
 oder Groß-Mutter jemals seye auß-
 gesprochen worden / daß er ihr nicht zu-
 gleich auch das Herz mit einer neuen
 Gnad bereichet / und mit unaussprech-
 lichem Trost überfüllet habe. Emit-
 agrum illum, Er hat ihme die heilige
 Annam durch Verleihung ungemeiner
 Gnaden / auf ein sondere Weis eigen
 gemachet.

Hierher füget sich gar wol / daß ich
 von dem Nahmen Groß-Mutter zu
 dem Nahmen Mutter / womit die
 heilige Anna so vil hundert mal von ih-
 rem lieben Töchterlein MARIA ist be-
 ehret worden / schreite. Andere Kin-
 der haben das Wort Mutter / Mut-
 ter fast den ganzen Tag im Mund.
 Aber was hat die Mutter darvon? was
 traget ihr diser Nahm ein? Gedenket
 velleicht das Kind / wann es also redet /
 an einige Gutthat? Mahnet es sich
 selbst bey Aussprechung dises Wortes
 zur schuldigen Dankbarkeit auf? Kei-
 nes Wegs. Aber nicht also MARIA;
 sie ware geflissen mit einem jeden Wort-
 lein / so sie redete / etwas bey Gott zu
 verdienen. Weillen sie dann gar wol
 wußte / daß die Dankbarkeit ein vil-
 wehrte / und Gott dem Herren sehr
 wolgefällige Tugend seye / so hat sie
 velleicht das Wort Mutter niemalen
 außgesprochen / daß sie nicht demselben
 einen guten Wunsch bezeuget / und
 etwann ganz still in ihrem Herzen ge-
 sagt habe: O Gott / der du ein sehr
 reicher Belohner bist / vergelte diser
 meiner herzliebsten Mutter / der heil-
 gen Annæ, alles / was sie mir von mei-
 ner Empfängnuß an Liebes und Gutes
 erwisen hat. Niemalen hat bißhero
 einige Mutter ihr Kind so zärtlich /
 und allzugleich auch so heilig geliebet /
 wie mich die meinige. Bil Jahr hat
 sie in ihrer Unfruchtbarkeit nach mir
 gesüßet / und je länger ihr heilige Be-
 gierd ist außgezogen worden / je hit-
 ger

N.
 42.

ger ist nachmalen ihre Liebe aufgebrunnen / da sie mich in ihre Arm bekommen. Mein Leben ist ihr unvergleichlich lieber gewesen / als ihr eigenes. Und O wie oft hat ihr das Herz durch die Brust herauspringen wollen / wann sie mich gefüget / gekuffet / umfangen / und gehalten hat? Ihr ganze Sorg den Tag hindurch bin ich gewesen: mit diesen Gedanken ist sie eingeschlaffen / mit diesen Gedanken ist sie widerum aufgewachet. Bil hundred mal hat sie mich noch in den Fetschen gegen der Göttlichen Sonne in die Höhe gehoben / damit ich von derselben nit allein beschinen / sonder gang durchstrale / und völlig eingenommen wurde. Darum bin ich ihr ja vil tausend Dank schuldig; und weilen ich an dir / O grosser Gott / einen reichen Vergelter hab / so ersuche ich dich mit demütigster Bitt / du wollest doch diser meiner liebsten Mutter Anna alle Lieb / Sorg / und Mühewaltung / so sie mit mir gehabt / auf das allerfreügigste vergelten. Bin ich dein lieber Schatz / so lasse dir auch den Acker / worinnen ich gelegen / und der mich mit solcher Liebe umfasset / bestens befohlen seyn.

Wann nun MARIA also gewünschen / also gebetten / so lasse ich einen jeden erachten / was dises ihr so kräftiges Gebett bey Gott für die heilige Anna werde außgewirket haben. Und zwar wil mich da der heilige Vincentius Ferrerius nit zweyffeln lassen / daß die heilige Anna auch gegen dem heiligen Joachim gerechnet / vil ein grössere Maß der Gnaden darvon getragen habe. Die Ursach dessen ist / spricht diser heilige Lehrer: Quia Anna habuit majorem participationem cum Virgine MARIA, quam pater: **Alz die weilen Anna ein grössere Theilhaftigkeit an MARIA gehabt / als der Vatter / wie klar an dem Tag liget / und niemand zweyffeln kan / der nur obenhin bedenken wil / daß die Mutter die ganze Zeit ihrer Schwangerschaft / das ist neun Monat lang / dem Kind gang allein alle Hülff leisten / und für**

desselben Leben fast eben die Sorg tragen muß / wie für ihr eigenes. Wann sie hernach schon diser ihrer Leibs Burde durch die Genesung entbunden wird / kan man doch nicht sagen / daß sie von dem Last der Sorgen frey / und ledig gezählet seye; ja die mühtertliche Mühewaltungen fangen alsdann erst recht an: Und wer der Mutter nur einen einzigen Tag zusihet / was sie weaen des Kindes für Bemühungen auf sich nehmen muß / der wird gleich sagen / daß mancher Vatter oft in einem ganzen Jahr alles zusam genommen / mit dem Kind so vil nicht beschäftiget seye / als die Mutter nur einen einsigen Tag hindurch. So saqt dann freylich recht der obangezogene H. Vincentius Ferrerius: Anna habuit majorem participationem cum Virgine MARIA, quam pater: **Anna hat mehr Theilhaftigkeit an MARIA der Jungfrauen gehabt / als der Vatter Joachim: Ohneracht gar kein Zweifel / daß er dises sein holdseligstes Töchterlein mehrer geliebt / und öfter auf den Arm genommen habe / als sonst einiger anderer Vatter mit seinem Kind jemals gethan hat. Der heiligen Anna aber hat er es auf kein Weis gleich thun können; alldieweilen er seinen Geschäften / deren ein grosser Theil außser Haus mußte verrichtet werden / hat nachgehen müssen.**

Gefallet mir deswegen gar wol die schöne Gleichnuß des mehrgelobten heiligen Vincentij, womit er sein Auszag / daß Anna zu den Tugenden MARIA einen vil näheren Zuspruch gehabt habe / ganz widersprechlich machet. Wann ihrer zweyen / spricht er / ein Weihel Wüschlein in die Hand nehmen; jedoch mit diesem Unterscheid / daß einer von ihnen dasselbige gleich widerum hinumgibet / dahingegen der andere solches gar lang bey sich behaltet / so fraget es sich ja von selbst aus / daß diser letztere um ein merckliches mehr von dem guten Geruch an sich ziehe. Wann derohalben die Red gehet von dem guten Tugends Geruch / so das hochgesegnete Fräulein

N.
43.

Sermone
secundo de
Nativitate
B. V. longè
ante mediū
mihi fol.
363.

Frucht / darnach mußte auch seyn der Leib / und folglich die Heiligkeit des Herzens. Die kostbareste Sachen werden aufbehalten in den kostbarsten Kästlein / und Gefäßen. MARIA ist gar die heiligste auß allen Müttern gewesen / weil sie die Heiligkeit selbst empfangen / und geboren. Nach ihr aber hat kein heiligere Mutter seyn sollen / als eben die Mutter diser heiligsten Mutter / nemlich die H. Anna.

Wahr ist es / daß hiervon in dem Evangelio nichts aufzuweisen. Ja auß allen vier Evangelisten hat nicht einer von der Heil. Anna Meldung gethan. Aber was brauchet es melden / oder schreiben / wo die Sach selbst redet. Den jenigen aber / welche ein mehreres erfordern wöllen / kan billich gesagt werden: *Adhuc & vos intellectu estis? Scyct dann auch ihr noch ohne Verstand? Könnet ihr euch dann einbilden / daß ein Zimmer / wann darinnen ein grosse Fackel / oder Lortsehe angezündet wird / finster bleiben könne? Geduncket es euch möglich zuseyn / daß ein Kasten / darinnen die beste Specereyen lange Zeit aufbehalten / und verschlossen gehalten werden / wenig / oder gar nichts von dem guten Geruch an sich ziehen werde? Oder hat wol einer das Feur im Busen herumtragen können / ohne daß er darvon seye erhitzt worden? Alles dieses wird für unmöglich gehalten. Darum ihre ich auch nit / wie es hätte geschehen müssen / daß die heilige Anna ein so hellgländendes Licht / ein so heißflammendes Feur / einen so wolrühenden Balsam (welches alles MARIA im höchsten / und vollkommenesten Grad gewesen) ohne vilmalige Auffrischung ihres Geists / und darauf allzeit erfolgten Vergrößerung ihrer Heiligkeit / unter dem Herzen hätte tragen können.*

N. 45. Wider dieses / sagt jetzt einer / wil ich nicht streiten: sonder gebe zu / daß Anna die Zeit ihrer Schwangerschaft mit einer Übermaß der Gnaden seye erfüllet gewesen: So solget doch hier auß nicht / daß sie auch vorher schon

mit grosser Heiligkeit geküchert habe. Wann das Licht wirklich in der Latern brinnet / so wird niemand laugnen / daß auch die Latern glanze / und leuchte. Aber ehe und bevor das Licht angezündet / und in die Latern hineingesetzt wird / kan dieselbige keine Stralen von sich werffen. Ich merke wol / daß diese Bezen-Red auß einem kaiserlichen Mund herkomme / und gleichwie die höllische Schlang einen unversehrlichen Haß wider MARIAM gefasset; also sie sich auch nit enthalten könne gegen ihrer Mutter / der H. Anna, das Gift außzusprizen. So muß ich dann auß der H. Schrift beweisen / daß Gott / wann er mit einer Seel was besonderes vorhat / er dieselbige gar oft von der Jugend an mit seinen Gnaden hierzu taugsam mache / und nach und nach gar außferstige. Also hat es sich gezeiget an dem Knaben Samuel; also an Jeremia, also an Joanne dem Tauffer. Samuel solte ein vernemmer Prophet / ein heiliger Richter des außgewählten Volcks / ein eifriger Handhaber und Verfechter des Göttlichen Gesages werden; darum ist er einer frommen Mutter / zu Bergeltung ihres andächtigen Gebetts / vergünstiget worden. Von Jeremia aber (und / nach Auslegung der Catholischen Kirchen / auch von Joanne) stehet geschrieben: *Præquam te formarem in utero, novi te: & antequam exires de vulva sanctificavi te, & prophetam in gentibus dedi te.* Bevor ich dich in Mutter-Leib geformet / hab ich dich schon gekennet: und eh du zur Geburt kommen bist / hab ich dich geheiligt / und den Völkern zu einem Propheten gegeben. Merket / wie frühe Gott der H. Ermit Jeremia angefangen. Erstlich hat er gar bald sein gnadenreiches Aug auf ihne geworffen; und da andere Kinder noch in der tieffen Finsternuß des mütterlichen Leibs gleichsam vergraben liegen / hat er dieses Kinds Angesicht mit seinen Göttlichen Stralen schon beschienen / und durch die eingegossene Gnade

Jeremie c. i.
v. 5.

geheiliget. Diser Jeremias hat nach vieler Meinung auf das frühesten mit vierzehen oder fünfzehen Jahren zuprophezeien angefangen. Joannes aber hat sich noch vil später / das ist / erst nach dreyszig Jahren zu dem Fluß Jordan begeben / um all dorten seinem Lauf / und Predig: Amt einen Anfang zu machen. Darneben aber seynd beyde Jeremias, und Joannes schon längst vorhero zwey außerswählte Geschirz der Göttlichen Gnad gewesen. Demnach müssen sich diejenige selbst auf das Maul schlagen / welche die heilige Annam vor ihrer Mutterschaft gang schlecht machen darsffen. Bey dem H. Thoma von Aquin mögen sie einen besseren Bericht einholen: diser spricht in dem dritten Theil seiner sogenannten Summa, wie folget: Quos Deus ad aliquid eligit, ita præparat, & disponit, ut ad id, ad quod eliguntur, inveniatur idonei: Diejenige / welche Gott zu was besonderes erwählet / bereitet / und fertiget er vorhero auß; damit sie zu dem / worzu sie erwählet seynd / tauglich besunden werden. Anna solte mit der Zeit ein glückselige Mutter MARIÆ, ja hochgesegnete Anfrau Christi werden: Wer wird dann so unbesonnen / ja so frevelhaft seyn / daß er / wil nit sagen in Abred stehen / sonder nur in Zweifel ziehen darsffe / ob Anna auch schon vor der Empfängnuß MARIÆ mit vilen Tugenden / ja mit einer hell-scheinbaren Heiligkeit seye begabet gewesen. Ey freylich hat sie schon in ihrer Kindheit solche Prob: Zeichen von sich gegeben / daß jedermann klar hat abnehmen können / es müsse sich der heilige Geist ihres unschuldigen Hergleins gang bemächtiget haben.

N.
46.

Tobia c. 3.
v. 16. & 17.

Tobia an dem dritten Capitel höre ich ein junges / und Tugend: volles Frauenbild / Saram nemlich / also mit Gott reden: Tu scis Domine, quia mundam servavi animam meam ab omni concupiscentia. Nunquam cum ludentibus miscui me: Du weißt HErr / daß ich mein Seel

von aller Begierlichkeit rein erhalten. Niemalen hab ich mich unter die spielende Mägdlein eingemischet. Lasset euch seyn / liebe Zuhörer / als hörete ihr dieses alles auß dem Mund der H. Annæ und glaubet kecklich / daß sie ihre kindliche Jahr gewiß nit kindisch zugebracht / sonder in ihrer Jugend schon solche Zeichen von sich gegeben / daß man sie (wann ihr frischblühende Schönheit nicht ein anderes vorgewiesen hätte) für ein altbetagte Matron / dero alle Eitelkeiten dieser Welt schon längst auß dem Sinn verschwunden / ja gang verleidet seyn / hätte ansehen können. Devotio, hiesse es da freylich / supra ætatem, virtus supra naturam: Die Andacht ware über das Alter / und die Tugend übertraffe die Natur / wie der heilige Ambrosius lang hernach von der heiligen Jungfrauen / und Martyrinn Agnes geschriben. Ja wol Spilen / Scherzen / Lachen / Kurzweilen. Alles ware bey der heiligen Anna ernsthaft / eingezogen / gottseelig / vollkommen / heilig. So kan ich auch nit zweyffeln / daß etliche Glaubige Herzen / wann sie die ungemeyne Tugenden der heiligen Annæ etwas reifers bey sich bedacht / mit Verwunderung werden gesprochen haben: Was haben wir von einem so englischen Jungfräulein zugewartet? Wird sie nit etwann gar die Mutter des so hochverlangten Messia werden? Nemmet euch nicht Wunder / geliebte Zuhörer / daß ich dieses rede: dann fürs wahr die Zeit / daß Christus in die Welt solte geboren werden / ware sehr nahe; und die Juden / besonders die fromme Herzen / sahen sich allbereit stark um / ob der allgemeine Welt: Erlöser nicht schon wirklich im Anzug wäre. Es hatte dazumal mit dessen Ankunfft fast eben die Bewantnuß / wie mit der Sonne / wann sie allgemach gegen uns heraufsteiget. Sie wird noch nicht gesehen; man kan auch nit sagen / daß die Morgen: Röhre wirklich anbreche. Jedem noch merket man schon / daß auf selbiger Seiten der Himmel sich in etwas anweiset

Parte tertia. Quarta. Quinta. Sexta. Septima. Octava. Nona. Decima. Undecima. Duodecima. In Responcione. mihi fol. 103. parte aver. sa.

Libro primo de virginibus. post initium mihi fol. 218. col. 1.

Lucæ cap. 3.
v. 15.

anweisse. Gleichwie derohalben schon ihrer vil an Joanne gezeuget / Ne forte ipse esset Christus: Ob nicht etz wann er Christus seyn möchte; ja ihne deswegen so außtrücklich gefragt / daß er hat antworten müssen: Non sum ego Christus: Ich bin nicht Christus. Also hat es gar leicht geschehen können / daß man an der heiligen Anna, wegen ihres so Heil. Wandels / gleichfalls gezeuget / ob nit etz wann sie das Glück haben wurde / Melchiam in die Welt zugebären. So hat es aber um einen einzigen Grad geschelet; nicht gar die Mutter Christi / sonder die Mutter der Mutter Christi hat sie zusehn verdienet. Dahero wann auß dem heiligen Joanne ein so grosse Heiligkeit hervorgeschinen / daß man deswegen gezeuget / ob er nicht gar der Messias selbst seye; wie groß muß dann der Glantz der heiligen Anna gewesen seyn / welche Christo noch um ein gutes näher verwant ware? Mich geduncket / daß man auf sie mit so gutem Grund hat rathen können / ob sie nit villicht die Mutter Messia seyn wurde / als auß Joannem, daß er schon wirklich der Messias selbst seye. Wer näher bey dem Heil. stehet / der ist auch näher bey der H. H.

N.
47.

Auß diesem allem erhellet nun klar / daß Gott nicht allererst dort angefangen habe / die heilige Annam mit allerhand himlischen Gaben zubeseeligen: da sie schon wirklich das gebenedeyte Kind MARIAM unter ihrem Herzen getragen / sonder längst vorhero / und so gar von ihrer Kindheit an. Ausdere Aecker / darein man einen Schatz zuvergraben gedenket / bauet man deswegen ja freylich vorhero nit an: daß sie mögen dem Schatz nichts geben / noch zulegen. Aber wann man ihnen den Weisen / als einen Schatz / vertrauen / und in die Schoß legen wil / darbey auch erforderet / daß sie desselben Wachsthum sollen befürderen helfen / so fanget man ein gutes vorhero an / diese Trag: Felder geschlachtet / und fett zumachen. So ist aber MARIA nicht

wie ein lebloser Schatz in dem Leib der heiligen Anna gelegen; sonder er hat allda wachsen / und zunehmen müssen. Was folgt? Daß es nicht recht wurde geredet seyn; wann einer halsstarriger Weis behaupten wolte / Gott habe erst alsdann angefangen sein freygebige Hand gegen derselbe aufzuthun / nachdem sie in ihrem Leib die zukünftige Mutter Gottes schon wirklich empfangen hatte.

Das wol / in demselbigen Augenblick / und die nächst darauf folgende neun Monat / seynd immerfort sehr häufige Gnaden-Regen über das Herz diser hochgesegneten Mutter von dem Himmel herabgekössen. Dann ob schon Gott mit seiner Freygebigkeit allzeit bey ihr gewesen; hat sie doch diese Gegenwart zum allermeisten in den Tagen ihrer Schwangerschaft verspüret. Wie beweise ich das? Antwort / auß dem Evangelio / und zwar mit einer unlaugbaren Prob. In dem Leib der heiligen Anna, wie schon oft gemeldet worden / lag MARIA als ein Schatz in dem Aecker. Nun aber so versichere Christus mit klaren Worten / daß man das Herz eines jeden bey seinem Schatz suchen solle / und auch gewiß finden werde. Lucæ an dem zwölften Capitel v. 34. spricht er also: Ubi thesaurus vester est, ibi & cor vestrum erit: Wo euer Schatz ist / da wird auch euer Herz seyn. Nun aber was Gott von unserem Herzen sagt / daß sagen wir in gewisser Maß auch von dem seinigen; und dürfen gar nicht fürchten / daß wir uns in diesem Fall verirren werden. Sein wehrtester Schatz / den er damals auß Erden gehabt / ja welcher ihme vil lieber ware / als die ganze übrige Welt / lag in dem Leib der Heil. Anna; und was darbey? Ohne allen Zweifel sein Herz. Dessen hab ich einen himlischen Zeugen in den Offenbarungen der H. Birgitta, allwo der Engel von der H. Anna also spricht: Thesaurum super omnia sibi amabilem, in utero suo recondebat. O quam prope erat jugiter

§

cor

In Sermone
Angelico.
capite deci-
mo. mihi
fol. 722.

eor DEI huic thesauro? Anna truge den allerliebsten Schatz Gottes in ihrem Leib. O wie nahe ist diesem Schatz allzeit gewesen das Herz Gottes!

N.
48.

Diodorus
Siculus. Li-
bro decimo
septimo.

Sabellicus
Enneidis se-
ptimæ Li-
bro octavo.

Sermone in
Ortu Almae
Virginis.
post initiū.
mihi Tomo
decimo o-
ctavo Bi-
bliothecæ
novæ Pa-
trū. fol. 40.
col. 2.

Wunder-Sachen hätte ich zuerze-
len von denen / welche ihre Schäs mit
allermöglichster Sorg bewahret habe.
Wie etwann die Persianer zu Perse-
poli ihre Schäs zwischen ein dreysfache
Maur / darzu man anderst nicht / als
durch erkene Thüren kommen möchte/
verschlossen gehalten. Wie Deceba-
lus der Dacier König (da Trajanus
der Keyser stark auf ihne zudrange) sei-
ne Schäs zuversichern den Fluß Ser-
geria hat abgraben / und nachdem al-
les in den tieffen und truckenen Grund
eingesenket worden / widerum in seinen
alten Rinn-Sal hat zuruck führen las-
sen. Wie andere ihre Schäs auf die
Berg weit von aller menschlichen Ge-
meinschaft vertragen: oder in die tief-
feste Spelunken hinein verhütel: oder
bey einem gählingen Einfall raub-
gieriger Soldaten wol gar verschlucket
haben. Freylich nit mit so ängstiger
Sorg / aber gewiß mit so grosser / ja
noch vil grösserer Liebe / hat Gott sei-
nen Schäs in dem Leib der H. Anna
zubewahren / und vor allem widerigen
Anfall zusichern befolhen. Darum
geduncket sich der H. Fulbertus, Weis-
land Carnotensischer Bischof / gleichsam
mit Augen zusehen / wie die H. Anna
mit einer unzählbaren Menge der hei-
ligen Englen umgeben werde: Quanta
putamus, ruffet er voll der Bewun-
derung auf / provisio fuerit sanctorum
Angelorum circa tam DEO gratissi-
mos parentes ab initio suæ procrea-
tionis, & excubatio super tam in-
gentem sobolem? Was vermeinen
wir / daß Gott mit den heiligen
Englen gleich von der Empfän-
gnuß MARIE an für ein Anstalt
werde gemachet haben / und wie
stark die Leib-Wacht dieses Wun-
der-grossen Kinds werde gewesen
seyn? Er redet hier nit nur von der
heiligen Anna, sonder auch von dem

heiligen Joachim: Aber es traget sich
selbsten auß / daß Anna die heilige
Engel vil mehr an sich gezogen habe/
als Joachim: dann dise folgten ihrer
Königinn / und wo dieselbige von der
heiligen Anna, gleich als in einer him-
lischen Sänfte / hingetragen wurde;
da fanden sie sich mit Bezeigung gross-
ser Dienstfertigkeit ebenfals ein. Da
wurden erfüllet die Wort des hohen
Liebe: Lectulum Salomonis sexagin-
ta fortes ambiunt ex fortissimis Israë-
l: Omnes tenentes gladios, & ad bella
doctissimi: Das Bethlein Salomo-
nis umgeben ihrer sechzig auß den
Stärksten; welche alle ihre De-
gen bey sich haben / und des Kriegs
bestens erfahren seynd. Zuverwun-
deren ist sich / daß die H. Schrift hier
nit sagt Lectulum, das Beth / sonder
Lectulum, das Bethlein. Sonsten
was die König haben / ist groß / anse-
hentlich / majestätisch. Groß seynd
ihre Sitz-Burgen / groß ihre Wohn-
Zimmer / und Vor-Säl / groß ihre
Luft-Gärten. Eben darum / daß sie
grosse Herren seynd / verlangen sie auch
wol Raum / und Ort zugeben. Da
hingegen die arme und schlechte Leut
sich überall schmucken / und mit dem
Kleinen zufrieden seyn müssen. So
wäre es dann gewiß für seltsam zuhäl-
ten; wann Salomon ein kleines / kurz-
ses / und schmales Bethlein gehabt hät-
te.

Geliebte Zuhörer. Man
muß einen Unterscheid machen unter den
Betheren welche wachsen / und nicht
wachsen: Die Bethere / welche wachsen/
können schon anfangs klein seyn; wel-
che aber nit wachsen / sonder allzeit blei-
ben / wie sie seynd / dise müssen gleich
anfangs für die grosse Herren groß ge-
machet werden. Das Bethlein aber/
so für den himlischen Salomon ist an-
gefrummet worden / kan wachsen / und
wird wachsen; darum ist es kein Wun-
der / daß es anfangs genennet wird
Lectulus, ein Bethlein / und nicht
Lectus, ein Beth. Kurz zusagen /
mich wil geduncken / dieses seye geredet
von dem kleinen Jungfräulein MARIA,
worin

Cap. 3. v. 7.
& 8.

worinnen zu seiner Zeit der Göttliche
 Salomon Jesus Christus/ neun ganze
 Monat sein Ruhe haben wurde. Wie
 aber diese in dem Leib der heiligen An-
 na noch kein Mutter ist / sonder über
 etliche Jahr erst werden wird; also ist
 sie auch noch kein Beth / sonder ein
 Bethlein. Und jetzt muß dieses Beth-
 lein schon von den heiligen Engeln be-
 wachtet werden. Da sehet / Lectu-
 lum Salomonis sexaginta fories am-
 biunt ex fortissimis: Das Bethlein
 Salomonis umgeben sechzig starke
 auß den Allerstärksten. Salomon
 ligt noch nit darinnen; und dannoch
 muß das Bethlein schon bewachtet wer-
 den / dann es ist ein Schatz über alle
 Schatz; und damit ich noch einmal mit
 dem H. Fulberto Carnotensi rede / ge-
 bhäret sich ein solche Wacht super tam
 ingentem Sobolem, für ein solches
 Kind / das grösser ist / als alles / was
 Gott nicht ist. Niemand wurde sich
 verwunderen/wann Salomon ein star-
 ke Wacht vor sein Schatz-Kammer ge-
 setzet hätte: dann so vil Gold / so vil
 Perlein/so vil Edelgestein/und anderes
 dergleichen sollen freylich auf das sorg-
 sameste bewahret werden. Darum so
 verwundere sich auch nur keiner / daß
 der himlische Salomon für sein Beth-
 lein / welches am Wehrt alle andere
 Kostbarkeiten übertraffe / auch eh er
 darinnen gelegen / und da es noch ganz
 klein in der H. Anna Leib ware/ schon
 ein so starke Engels-Wacht bestellet hat.

Anjago sagt mir villeicht einer / ich
 seye von der vorhabenden Gleichnuß
 des Ackers / zur Gleichnuß des Beths
 hinumgewichen: Aber diser Absprung
 wird mir noch schon zuverzeihen seyn;
 weilten der Acker auch selbst seine Beth-
 lein hat. Nit nur wir Teütsche pfle-
 gen dieselbige Acker-Bethlein zunehen;
 sonder auch die Lateiner benamsen zu-
 weilten die Höhe der Acker zwischen
 zweyer Furchen Pulvinos, Kistlein. Vil-
 leicht nicht nur darum / weilten sie sich
 mit den Kissen in der Form vergleichen/
 sonderen auch / weilten die Saamen

Kernen wol und sanft darinnen ruhen
 sollen / biß die Zeit ihrer Urständ her-
 beykomme. Wann derohalben MA-
 RIA ein Bethlein Christi gewesen / so
 wird es ja nicht unrecht geredet seyn /
 wann ich die heilige Annam das Beth
 dieses Bethleins benamse.

Aber noch wol was wichtigeres hab
 ich vor Anfang der Beschluß: Red zu-
 beantworten. Es ligt mir nemlich
 mein Gegner noch in den Ohren; und
 weilten er se hat zulassen müssen / daß
 die heilige Anna von der Empfängnuß
 MARIE an/ biß zu deroelben Geburt/
 ohne Unterlaß von dem Himmel mit
 sehr günstigen Augen seye angesehen /
 beynebens auch mit den herzlichsten
 Gaben überfüllet worden/so wil er jetzt
 mit seiner groben Gleichnuß erzwin-
 gen/daß sie nachmals nit sonders mehr
 seye geachtet worden. Wann das
 Geld / spricht er / auß dem Säckel ge-
 schittet worden / so wird diser hernach
 in einen Winkel geworffen. Der vor-
 hero gar gern etliche hundert Gulden
 darum gegeben hätte; wäre hernach
 nicht zubereden / für denselben nur et-
 liche wenige Kreuzerlein aufzulegen.
 Ich hab diese Gleichnuß grob geneuet/
 und sie ist grob; nimmet mich auch nit
 Wunder / daß sie etlichen groben Leu-
 ten / so unter den Sectiereren jetziger
 Zeiten zufinden / gefallen habe. Heiße
 set aber dieses nicht / sich eines Holzs
 Schlägels/ an stat des Schlüssels/ ge-
 brauchen wöllen/um also ihme selbstem
 den Zugang in das innereste Gemach
 der Wahrheit / und Göttlicher Ge-
 heimnussen zuöfnen / wann man auf
 solchen Schlag von Gott reden wil /
 als wann er gleichsam die Herzen sei-
 ner Heiligen/ wie die Mehl-und Korn-
 Säck anfüllete? Lieber / bist du dann
 so gar subtil evangelisch/daß wann du
 Gott den Herren in den Geschichten
 der Apostlen von dem allbereit schon be-
 kehrten Saulo sagen hörest: Vas ele-
 Achorum.
 cap. 9. v. 15.
 Aionis est mihi iste, ut portet nomen
 meum coram gentibus, & regibus,
 & filiis Israël: Diser ist mir ein auß-
 erwähltes Gefäß / damit er mei-
 nent

N.
49.

nen Nahmen erage vor den Völkern / und Königen / und den Kinderen Israhel: So haben / sprich ich / auch dise Wort in deinem Kopf etnen nicht vil besseren Verstand / als wann man dir gesagt hätte / Paulus seye wie ein beweglicher Korn-Sack bey den Völkern herumgegangen / und habe wegen weis widerum außgeschittet / was Gott vorher in sein Hers zusamgeschittet. Aber ich weiß wol / daß du nit also redest / noch gesinnet sehest: Darneben wann ich etwas mit dir von der innerlichen / und heiligmachenden Gnad Pauli reden wolte / würdest du mir gleich in Abred stehen / daß ein solche Gnad in uns Menschen gefunden werde. Darum hab ich hiervon mit dir nichts mehr zureden. Allein nimmet mich sehr Wunder / daß du sagen darffest / Anna habe zur selbigen Zeit an Würdigkeit / und himlischen Schätzen widerum abgenommen / wo alle Vernünftige sagen werden / daß sie erst recht zugenommen; nemlich nachdeme sie ihr hochgesegnetes Kind **MARIA** auf die Welt geboren / und hernach selbiges immerdar vor Augen gesehen / an den Brüsten gesauget / auf den Armen herumgetragen / und inners zu mit demselben beschäftigt gewesen. O! da ist sie freylich dem Geist nach / wie dises ihr liebes Tochterlein dem Leib nach / gewachsen. Ja damit ich recht sage: Beyde seynd zugleich mit einander in dem Geist / Jugend / und Heiligkeit gewachsen. **MARIA** zwar unvergleichlich mehr / als Anna; jedoch auch dise so stark / daß es kein menschliche Jung jemals wird aussprechen können. Die Sterne an dem Himmel lauffen zugleich mit einander / und stehen keiner; aber einer lauffet nicht so geschwind / als der andere. Also lufften **MARIA** und Anna auf dem Jugend-Weg auch mit einander fort: und je mehr **MARIA** fürwärts eilte / je weniger wolte Anna, von einem so mächtigen Exempel angelocket / zuruckbleiben. Hülfet nun **MARIA** uns allen auf dem Jugend-Weg fort / in

dem sie uns von ihrem lieben Sohn haßliche Gnaden hierzu erbittet / so wird sie ja ihrer allerliebsten Mutter zufordereft fortgeholfen haben?

Und O! was wird endlich das für ein Übermaß der Heiligkeit gewesen seyn / welche Anna bis in ihr hohes Alter zusamgetragen? O was hätten wir zuletzt in dem jenigen Zimmerlein gesehen / wo sie ihren seeligen Geist in Beyseyn / ja in den Armen **IESU** ihres Enkels / und **MARIA** ihrer Tochter aufgegeben? Freylich ist alsdann dises Kämmerlein zu einem Paradies worden. Da haben die himlische Strahlen rings herum alles beleuchtet / und vergoldet. Da hat der gute Geruch ihrer Heiligkeit nunmehr mit ganzem Gewalt hervorgebrungen. Da haben die heilige Engel den völligen Wehet / womit Gott disen Aker an sich gehandelt / auf einen Hauffen beyfam liegen gesehen. Da haben sie in noch vil größerer Anzahl / als da sie den verstorbenen Lazarum abgeholt / dise für wahr große Mutter / und Anfrau **IESU** Christi / mit sich in die Schoß **ABRAHAM**s ganz freudig fortgetragen; also wo sie so lang verziehen solte / bis dise ihr Göttlicher Enkel mit seinem Kreuz-Schlüssel den Himmel auffsperrt / und Sie gleich unter den allerersten mit sich in den Himmel einführen wurde.

Wie seyet ihr nun / andächtige Liebhaber der **H. ANNA**; mit mir zufrieden? Hab ich vil / oder wenig / von diser euerer großen Patroninn / und Schutzfrauen gesagt? Wenig / ach! wenig: Dann ich weiß sehr wenig / und auß der heiligen Schrift zwar ganz nichts. Willeicht aber hab ich euch / fromme Herzen / mit disen meinen wenigen Worten Anlaß gegeben / große Ding von der heiligen Anna zугedenken? Fahret fort der Sach noch reuffer nachzuforschen / und lasset euch das / was ich allererst gesagt / nicht abschrecken / daß nemlich die **H. Schrift** von dem Lob diser euerer großen Schirm-Frauen kein Wort gemeldet habe: dann eben darum hat villicht der **H. Geist** von ihr

N.
50.N.
51.

ihre in dem Evangelio still geschwiegen; damit er hiervon desto mehr in euerem Herzen reden möchte. Entzwischen lasset euch seyn / als ob die Schrift / so oft sie eine von den H. Frauen preiset / allzeit dise außstrückliche Wort hinzusetze: Also dise; aber Anna weit darüber. Anna die Mutter Samue-
 lis ist ein Spiegel der Gedult / und des Vertrauens auf Gott gewesen. Aber Anna, die Mutter MARIA, noch weit darüber. Haltet nur ihre zwey Kinder / MARIAM nemlich / und Samuelem gegen einander / so werdet ihr gleich sehen / wie weit ihre zwey Mütter von einander seynd. Anna die Prophetis-
 sinn / und hochgerühmte Tochter Phau-
 nuelis hat sich stets in der Gesellschaft der heiligen Englen aufgehalten / die-
 weilen sie sich niemalen von dem Tem-
 pel entfernt. Aber Anna die heilige An-
 frau Christi noch weit darüber; als
 ders Herz ein lebendiger Altar gewe-
 sen / darauf das Feur der Göttlichen
 Liebe allzeit gebrunnen; Und ist ja gut
 zugebenke / daß auß disen zweyen Frauen /
 die jenige / welche nur das Glück ge-
 hab / Christum in dem Tempel zuse-
 hen / der anderen / welche ihne / als ih-
 ren Enkel / zum bseren auf den Armen
 herumgetragen / in den Verdiensten
 keines Wegs habe gleich seyn können.
 Wann derohalben andere H. Frauen
 wegen ihrer Tugenden gepriesen wer-
 den / so ist es so vil / als wann uns die
 heilige Schrift sagte: Ein jede von dis-
 sen Gottliebenden Matronen / Sara:
 Anna, Judith, Abigail, Esther, Deb-
 bora seyen schöne Acker: Bethlein ge-
 wesen; aber Anna ein ganzes Acker-
 Feld / welches der ewige Sohn Got-
 tes um einen so grossen Wehrt erkauf-
 fet / daß selbigen niemand aussprechen
 kan / als der ihne getrauet zusagen / wie
 herrlich / und kostbar der Schatz gewe-
 sen / so darein gelect worden / nemlich
 das Gnadenvolle Fraulein MARIA.

N.
 52.
 Wer sihet aber anjeto nicht / daß
 wir höchstens verpflichtet seynd / dise
 grosse Mutter nach allen unseren Kräf-
 ten zu ehren / und für das / was sie uns

an MARIA gegeben hat / tausendfälti-
 gen Dank zusprechen? Basilius der
 Keyser solle unter anderen disen Auss-
 spruch gegeben haben: Qui liberos
 bene institutos relinquit, de toto re-
 gno bene meretur: Der wolerzogen-
 gene Kinder hinder sich lasset /
 machet sich um das ganze Reich
 wolverdient. Die heilige Anna hat
 uns ein Kind hinterlassen / das woler-
 zogener / tugendsamer / vollkommener /
 und heiliger nicht hätte seyn können.
 So hat sich dann auch keine auß als
 len Frauen des alten / und neuen Tes-
 taments um uns so wolverdienter ges-
 macht / als eben dise gnadenreiche Ge-
 bärerinn MARIA; die heilige Anna.
 Darum müste ich mich wol billich höch-
 stens verwunderen; wann jemand auß
 allen meinen Zuhöreren seyn solte / der
 dise grosse Paradeis Fürstinn für sein
 Patroninn / oder Schürm: Heilige nie
 einweder schon habe / oder doch ge-
 wiß noch heut dafür erwählen wolte.
 Fürwahr ein solcher muß mit Fleiß an
 Tugenden / und himlischen Gaben arm
 seyn wollen; weilen er die Mutter der
 jenigen / so die Gnad gefunden / und
 die Anfrau des jenigen / so der Ursprung
 aller Gnaden ist / mit gebührender An-
 dacht / und allmöglicher Dienstbesis-
 senheit nicht verehren wil. Er muß
 keine Ohren haben die jenige Wunder
 zuhren / so von der H. Anna erzehlet
 werden. Oder es muß ihme an dem
 Glauben fehlen / den jenigen Grund-
 stein für sicher / und vest zuhalten /
 worauf ihre hohe Würdigkeit gestei-
 fet ist. Er muß nit zuschägen wissen
 MARIAM, ihr Gnadenvolles Töch-
 terlein: Er muß nicht verstehen / was
 es seye den Titel einer Groß: Mutter
 Christi führen / und zwar einer solchen
 Groß: Mutter / welche die einzige ist;
 da sonst ein jedes anderes Kind zwey
 Groß: Mütter hat / eine nemlich von
 dem Vatter / und die andere von der
 Mutter; Christus aber hat von dem
 Vatter keine haben können; weilen er
 ohne Vatter / auß einer reinen / unbes-
 flechten Jungfrauen / geboren ist.

§ 3 Was

Was nun ein solcher unbesonnener Mensch nicht in Bedacht ziehet / das nemen meine andächtige Zuhörer fleißig zu Herzen / und geben Ihnen deß wegen selbstn die beste Vertröstung / grosse Gnaden im Leben / und Tod durch die Hand der heiligen Anna zu erhalten. Darum auch ich dise ihr Hofnung noch besser zusprechen / zwey Erscheinungen einführe. In der ersten / wie Joannes Thomas a S. Cyrillo in seinem Buch / deme er den Nahmen geschöpft Mater Honorificata, schreibet / hat sich die H. Anna selbstn sehen lassen / und zu ihrem getreuen Diener Ivo Nicolaitic also gesprochen: *Theauri paradisi sunt in meis manibus: Die Schatz des Paradieses seynd in meinen Händen.* Für wahr / Geliebte / das ist vil geredet. Andere Heilige haben nur etliche gewisse Gaben auszutheilen; aber der H. Anna stehen alle Schatz-Kästen des Himmels zur frehen Auspendung offen. Die Schatz des Paradieses seynd in ihren Händen. Wer gehet aber nicht lieber zu dem grossen Brunnen / wo das Wasser Guss-weis herstießet / als zu den kleinen Röhlein / wo es Faden-weis hertöpflet?

N.
53.

Jetzt vernem ich auch die andere Offenbarung / womit die heilige Birgitta nit allein zu ihrem / sonder auch zu unserm allgemeinen Trost / ist erfreulichet worden. Ein Engel hat ihr vil schöne Sachen auß Befehl Gottes zu wissen gemacht / sa ganz lang im / und ordentlich in die Feder gegeben; unter anderen auch dise außdruckliche Wort: *Venerabilis Anna verè nuncupari potest omnipotentis DEI gazophylacium; quia ipse thesaurum super omnia amabilem in suo utero recondat: Die Ehrwürdige Anna (merket disen Titel / den ihr Christus selbstn zugeben befliehet / und nemmet darauff ab / in was grossen Ehren er dieselbige gehalten) die Ehrwürdige Anna kan mit Wahrheit genennet werden der Schatz-Kasten des Allmächtigen Gottes; weiln*

sie seinen Schatz / der über alles Lieb-würdig ist / in ihrem Leib verschlossen gehabt. O wol ein schöner Ehren-Nahm: *Gazophylacium omnipotentis DEI: Ein Schatz-Kasten des Allmächtigen Gottes: den sie verdienet / da sie MARIAM neun Monat lang unter ihrem Herzen getragen.* Merket aber / wie alles so wol auf einander gehet. Erstlich hat der himlische Vatter seiner lieben Anna den besten Schatz / so er damals auf Erden hatte / vertrauet / *MARIAM* nemlich / den Begriff aller bis dahin erschaffenen Vollkommenheiten. Da er aber nach verstorbenen neun Monaten disen Schatz auß ihrem Leib erhoben / hat er also gleich den hierauf erfolgten Abgang reichlich widerum ersetzt / und sie das zweyte mal zu einem Schatz-Kasten seiner himlischen Güteren gemacht. Und das bezeuget sie mit den schon oberstandenen Worten: *Theauri paradisi sunt in manibus meis: Die Schatz des Paradieses seynd in meinen Händen.*

Demnach wurde ich wol gewiß ein vergebliche Arbeit auf mich nemmen / wann ich die Predig mit langem Zusprechen noch weiter hinausziehen wolte. Die Sach redet selbstn. Einer Seits ist unser Armut groß / und brauchet beschwegen ein mächtige Hülff. Anderer Seits bietet sich hierzu die heilige Anna ganz willig an. Und so wol *JESUS*, als *MARIA* werden ihnen gefallen lassen; wann wir sie um die Liebe willen / so sie selbstn zur heiligen Anna, Christus als zur Anfrauen / und *MARIA* als zur Mutter / getragen haben / mit recht kindlicher Zuversicht bitten werden. So lang sie beyde noch auf Erden mit einander herumgewandelt / hat Anna auß ihrem Mund kein abschlägiges Nein jemalen gehöret. Ja liebste Mutter / ja allerwehrteste Anfrau / hat es allzeit geheissen: *Was du wilt / und wie du wilt / also solle es geschehen.* Begehre / und schaffe nach deinem Gefallen; uns liget ob / deiner

Capite 35.
§. 12.In Sermonem
Angelico.
capite deci-
mo. post
medium.
mihi fol.
722. col. 2.

An dem Fest des heiligen Martyrers Sebastiani.

deiner mütterlichen / und großmütterlichen Anordnung in allem gehorsamlich nachzuleben. Wie reden aber jetzt sie beyde JESUS, und MARIA mit der heiligen Anna in dem Himmel? Antwort / wie es die heilige Anna selbst verlanget. Nichts hat sich an ihr verändert; als daß ihr Ansehen / und Groß-Macht um so vil gestigen / als vil der Himmel über die Erden / und die himlische Glori über die sterbliche Hochheiten erhöhet ist. Hat Anna vorhero vil vermögēt / so vermag sie jetzt noch mehr / und / also zusagen / gar als

les. Wir wollen uns ihr Groß-Macht in den Tügen unserer Bedürftigkeit wol zu Nutzen machen; biß endlich die jezige Stund herbeykomme / in welcher wir dise unsere hülfreiche Schutz-Frau um die letzte Gnad / nemlich um ihren mächtigen Beystand in dem Todteth / mit grosser Zuversicht anruffen werden. Hierauf solle hoffentlich ein glückseliges Hinscheiden erfolgen / und wir darauff zu dem Kuß ihrer H. Händen / darauff uns so grosse / und manigfältige Gaben gestossen / in dem Himmel gar bald zugelassen werden. Amen.



Dritte Lob = Predig /

An dem Fest

Des heiligen Martyrers
SEBASTIANI.

Inhalt.

Dieß grossen Martyrer sollen wir alle ehren / und ihme beynebens in seiner Fürbitt nicht verhindertlich seyn.

Vorspruch.

Sanabat omnes. Luca cap. 6. v. 19.
Er hat alle geheilet.

N.
54.



En grossen Unterscheid / zwischen Christo und seine Heiligen / zuerkennen / dienet mir unter andere gar wol die Unähnlichkeit / so ich finde zwischen dem Meer / und seinen Flüssen. Das Meer theilet seine Gutthaten in die ganze Welt auß / und machet sich darmit bey allen Völkern nit

nur wol = sonder auch best = verdienet. Hingegen laugen die Flüs mit ihrer Gutthätigkeit weiter nit auß / als nur über ein und andere gewisse Landschaft. Also machet sich die Donau nit in allen vier Theilen der Welt / sonder nur bey einem derselben / das ist in Europa. bekant. Desgleichen laffet der Fluß Euphrates sein Freigebigkeit nur gegen etlichen in Asia gelegene Landschaften